



Ein neues Viertel als Glücksfall

Text und Fotos
Thomas Tjiang

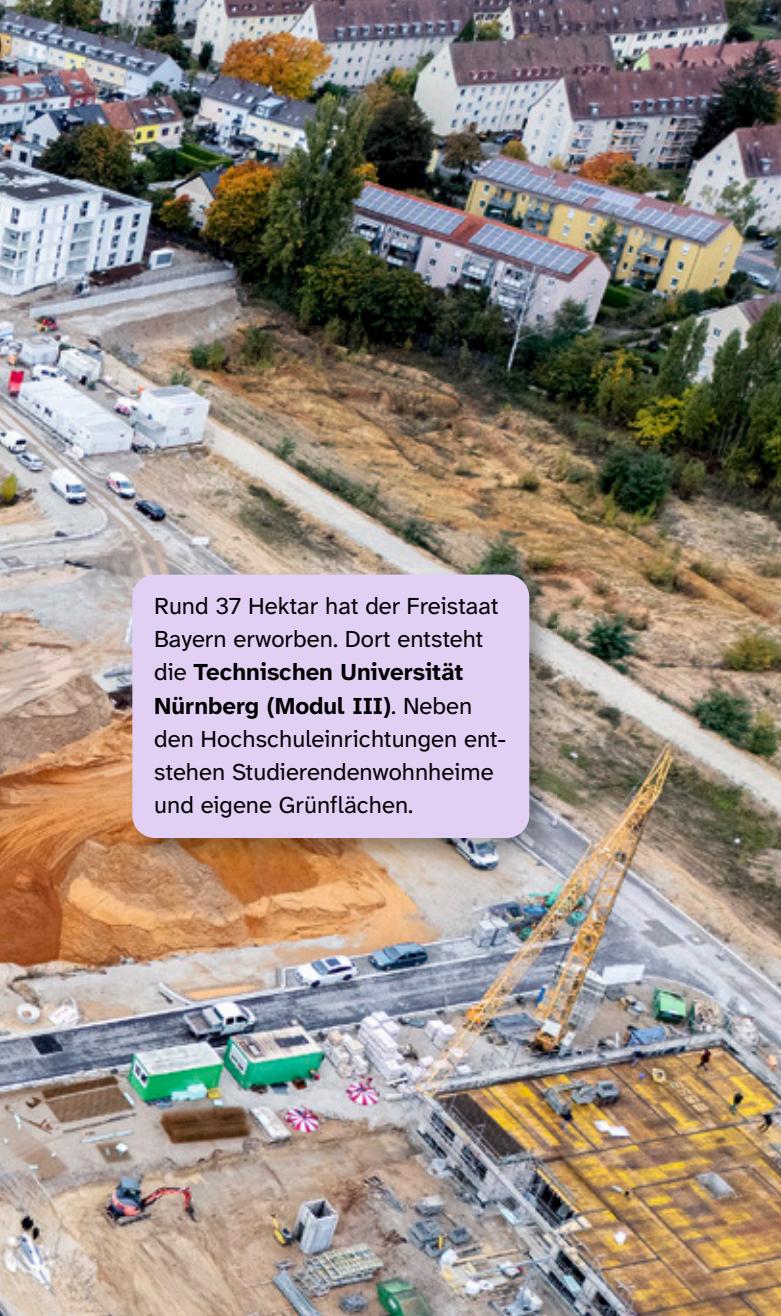
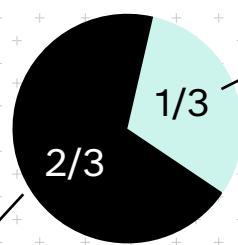


Foto: Florian Jänicke

Rund 37 Hektar hat der Freistaat Bayern erworben. Dort entsteht die **Technischen Universität Nürnberg (Modul III)**. Neben den Hochschuleinrichtungen entstehen Studierendenwohnheime und eigene Grünflächen.

90 ha

Gesamtfläche, das entspricht etwa der Größe der Lorenzer Altstadt



des Areals sind für Wohnen, Gewerbe und Grünflächen geplant.

der Fläche soll grün bleiben. Dazu gehört auch das neue Konzept der Schwammstadt, bei dem möglichst viel Regen im Boden versickert und gespeichert wird.

Vom Bahnhof zum Quartier: Lichtenreuth nimmt mehr und mehr Gestalt an. Bis zu 6 000 Menschen werden dort einmal wohnen, ebenso viele Studentinnen und Studenten bis 2040 an der Technischen Universität Nürnberg (UTN) lernen – eine Modell-Uni, die das Thema Künstliche Intelligenz mit innovativer Lehre verbindet. Erste Einblicke.

Für Nürnberg ist die Quartiersentwicklung Lichtenreuth ein großer Glücksfall. Das Areal des ehemaligen Südbahnhofs bietet eine der wenigen Gelegenheiten, im Innenbereich des Stadtgebiets flächensparsam einen neuen Stadtteil am Reißbrett zu schaffen. Er wird in drei Modulen entwickelt. Schritt für Schritt entstehen Eigentums-, Miet- und geförderte Wohnungen für mindestens 6 000 Menschen mit entsprechender Infrastruktur von Kita und Grundschule über Gewerbeplätze bis hin zu Bäcker, Supermarkt und Drogerie. Im Süden des Areals entsteht der Campus der neuen UTN. Durchgangsverkehr für Pkw wird es nicht geben, das Verkehrs- und Mobilitätskonzept verfolgt zukunftsorientiert einen autoarmen Stadtteil.

Das Areal ist bereits optimal mit der U-Bahnhaltestelle „Hasenbuck“ und Busstopps an der Münchener Straße angebunden. Außerdem wird die Straßenbahnlinie 7 mit neuen Haltestellen quer durch Lichtenreuth bis zur UTN verlängert. Und der straßenbreite Radweg vor der Uni gibt einen Vorgeschmack auf die autoarme Mobilität im Stadtteil.

Das erste sichtbare Uni-Gebäude ist der ‚Cube One‘ für die Verwaltung, eine nachhaltig konzipierte Holzkonstruktion mit Recyclingbeton. Inhaltlich gilt die Ausrichtung auf Interdisziplinarität ohne klassische Fächergrenzen, Internationalität und Digitalität im Lern-, Lehr- und Forschungsbetrieb als mindestens bundesweit modellhaft. In das benachbarte Gebäude ist die Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm mit ihren Gesundheitswissenschaften eingezogen.

Für das rund 1,2 Milliarden Euro teure Uni-Areal ist eine Magnetschwebebahn in der Diskussion, die die Uni mit dem Messegelände und dem Südklinikum verbinden könnte. Der erste Teil des Stadtteilparks Lichtenreuth mit Spielplätzen, Sitzgelegenheiten und später einmal schattenspendenden Bäumen ist bereits fertig.

Alles neu: Nach und nach finden Bewohnende und Studierende im neuen Stadtquartier eine Heimat – einige Eindrücke.

Seit März 2024 arbeitet Pfarrerin Julia Popp auf einer Projektstelle des evangelisch-lutherischen Dekanats in Nürnberg. Ihre Aufgabe ist es, die Lichtenreuther zu vernetzen.

Nürnberg Heute: Wie fühlt es sich an, in einem neuen Stadtteil ohne Bewohnerinnen und Bewohner anzutreten?

Julia Popp: Es war am Anfang etwas einsam. Außer den Menschen, die hier arbeiten, war noch keiner da. Ich habe es aber als ganz freien Raum gesehen. Es war die Freiheit, zu schauen, was hier entsteht. Und es war Zeit, das Drumherum kennenzulernen, zum Beispiel die Kirchengemeinden, den benachbarten Z-Bau und Organisationen, die hier einmal wirken werden.

Viele Bewohner sind jetzt schon da. Wie schaut nun Ihre Arbeit aus?

Wir haben Anfang 2025 begonnen, Kaffee mit einer italienischen Kaffee-Ape von der katholischen Gemeinde St. Ludwig anzubieten. Wir haben einfach ein offenes Ohr und wollten die Leute kennenlernen. Genauso wichtig war es, dass sie auch untereinander ins Gespräch kommen. Das wurde sehr gut angenommen.

Welche Menschen ziehen nach Lichtenreuth?

Es ist wirklich sehr bunt gemischt, Alt und Jung und alles zwischendrin ist dabei. Hier wohnen Familien, Senioren oder auch Studierende. Sie kommen teils aus ganz unterschiedlichen Ländern und ganz verschiedenen sozialen Schichten. Das macht den neuen Stadtteil sehr spannend. Ich versuche nun, diese Verschiedenheit zusammenzubringen.



Sind Sie als evangelische Pfarrerin hierfür die Richtige?

Tatsächlich zucken manche Menschen, wenn ich meinen Beruf nenne, erst einmal zusammen. Das ist mein tägliches Brot, eine Pfarrerin ist durchaus ungewöhnlich. Es gibt Vorurteile, die ich im persönlichen Kontakt widerlegen möchte. Meine Aufgabe ist es, Menschen zusammenzubringen und Menschen in Lichtenreuth zu vernetzen. Das ist für mich gelebte Nächstenliebe. Mir geht es nicht um Mission.

Wie gelingt Ihnen das?

Das klappt gut. Alle sind neu hier und haben die Themen, die jeder hat, wenn er neu irgendwo hinzieht. Sobald der Gemeinschaftsraum von Lichtenreuth fertig ist, wollen wir zum Beispiel gemeinsam kochen. Wer miteinander kocht und isst, kommt auch gut miteinander ins Gespräch. Da geht es um Traditionen, was in welcher Familie serviert wird oder auch um Gastfreundschaft. Ich hoffe, so gelingt es uns, voneinander zu lernen.



Visualisierung: West 8 urban design & landscape architecture b.v.

Der US-Amerikaner Noas Shaalan, Jahrgang 1999, studiert im dritten Semester an der UTN „Künstliche Intelligenz und Robotics“.

Noas Shaalan, geboren in eine Familie irakischer Flüchtlinge in Jordanien, wuchs ab dem ersten Lebensjahr im US-amerikanischen Tucson, Arizona, auf. Dort absolvierte er seinen Master in Elektrotechnik und Informatik. Damit ist er der Erste in seiner Familie mit einem Hochschulabschluss. Nürnberg kannte er durch Besuche bei Verwandten. „Mir gefielen die diverse Bevölkerung, das gute Essen und die hervorragenden öffentlichen Verkehrsmittel.“ So fiel die Entscheidung für das internationale Master-Studium an der UTN.

Weil das Uni-Areal in Lichtenreuth noch eine Großbaustelle ist, absolviert er seine Seminare derzeit noch am Ausweichstandort Ulmenstraße. Er schätzt die Diskussion mit Professoren und Kommilitonen und engagiert sich als Mentor für die neuen Studis der UTN. Seine Eingewöhnung mit Wohnungssuche beschreibt er als „medium difficulty“ – nicht ganz leicht, weil seine Deutschkenntnisse sich erst ans Fränkische gewöhnen mussten. Er genießt die Altstadt, geht Wandern und Picknicken und kann sich Dank des KI-Booms eine Karriere in Nürnberg oder München vorstellen.



6.000
neue Studienplätze
an der UTN (bis 2040)



Positive Bilanz: Trotz typischer „Kinderkrankheiten“ eines neuen Stadtteils genießen Simone Augustin (li.) und Gabriele Würl ihr neues Heim.



Simone Augustin ist bereits vor über einem Jahr in Lichtenreuth eingezogen. Nach einem Berufsleben in den Niederlanden wollte die Norddeutsche wieder zurück nach Deutschland – möglichst nach Bayern. Für sie ist klar: „Nürnberg ist viel schöner als München.“ Sie schätzt die U-Bahn um die Ecke, fährt mit dem Fahrrad einkaufen und hat für alle Fälle ihr Auto in der Tiefgarage. Und für Tochter mit Enkeln auf Besuch gibt es mittlerweile frische Brötchen praktisch von nebenan.

Augustin hat Bekanntschaft mit Gabriele Würl gemacht. Die Nürnberger Ruheständlerin wollte unbedingt zwei Wohnungen in einem Objekt, ihre Mutter mit Hund wollte Tür an Tür wohnen. „Eine Chance auf zwei Einheiten gibt es nur im Neubau.“ So hat sie bereits im Oktober 2024 als eine der ersten ihr neues Heim bezogen. Sie schätzt das viele Grün drumherum, wartet aber noch auf die geplanten Supermärkte, weitere Einrichtungen für Kinder und mahnt: „Die Stadt muss auch an alte, einsame Menschen denken.“